

hen St. Johannes Evang., St. Margaretha und eine Heilige ohne Attribut, auf der Rückseite aber gemalt St. Paulus und Petrus nebst einigen neutestamentarischen Scenen. Auch die Frauenkirche hatte ehemals einen geschnitzten Altar, von welchem noch Reste (Maria mit dem Christkind, St. Barbara, St. Anna, St. Johannes Bapt. etc.) vorhanden sind. Die Jahrzahl der großen Glocke ist 1493, doch ist ohne Zweifel die kleine mit der Inschrift *O rex glorie veni cum pace* noch älter. In der Sacristei hängen die Porträts von 8 Pastoren.

Lobsdorf mit Niederlungwitz S. 35.

Die Kirche zu Niederlungwitz ist dem heil. Petrus gewidmet (St. Peter zur Lunckwitz), wie dies auch die Inschrift der großen Glocke beurfundet: *O rex glorie, veni cum pace. Sancte Petre, ora pro nobis. Anno domini M^oCCCC^oLXXXVII^o (1487)*. Von den beiden andern Glocken hat die mittlere ein gewisser Bach in Halle gegossen.

Thurm S. 43.

Daß der Name des Dorfes aus St. Urban entstanden sein soll, ist unwahrscheinlich, da man bereits 1382 urkundlich das Rittergut „der Torm“ und später immer das Dorf zum Torm, zum Thurm und Thurm geschrieben findet. Auch soll, einer Nachricht in Dietmann's Schönburg. Kirchengesch. S. 130 zufolge (vergl. unt.), die Kirche vor der Reformation nicht dem heil. Urban, sondern Unser lieben Frauen Mitleiden (Compassion. Mariae) gewidmet gewesen sein, obwohl die Umschrift des jetzigen Kirchenriegels lautet: *Siegel der Kirche St. Urban zu Thurm*. Daher möchten wir den Namen lieber von dem antiken, ebendem mit Wall (zum Theil noch sichtbar), Graben und Thurm befestigten Schlosse ableiten, wie sich denn auch im Kirchen- und Gerichtssiegel ein Thurm präsentirt. Als die Erbauer des Schlosses nennt die Sage die Tempelritter, was wohl auf einer Verwechslung mit den deutschen Ordens-Herren auf dem Comthurhof Schillen (Wechselburg) beruhen mag. Vor 1382 scheint Thurm Subehör der Herrschaft Lichtenstein gewesen zu sein, von welcher es im gedachten Jahre durch Kauf an die Herrschaft Glauchau gelangte. Als Schönburgische Vasallen und Ackerlehnssträger finden wir bereits 1411 Die von Muckau im Besitz des Rittergutes, bis dasselbe nach dem erblosen Absterben Heinrichs v. Muckau 1489 an Die von Weissenbach oder Weißbach überging, bei welchem Geschlechte es bis 1816 verblieb. Zum Rittergut gehören eine bedeutende Brauerei und Schäferei. An der Stelle der Papiermühle, außer welcher es noch eine Mahl-, Oel- und Brettmühle gibt, stand ehemals ein Eisenhammer, wovon der ansehnliche Hammerteich den Namen hat. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts gab es hier auch eine Kattun-, eine Stärkfabrik und eine Apotheke.

Der Erbauer der Kirche, welche ehemals mit dem Schlosse durch einen Gang in Verbindung stand, ist ein gewisser Joh. Guntber aus Zwirgshen, dessen Gedächtniß auf der Durchsicht des Thurmes eine Inschrift verewigt. Die Baukosten betragen 6739 fl., was theils aus dem Kirchenvermögen, theils durch den damaligen Gerichtsherrn Hans Heinrich v. Weißbach gedeckt wurde. Die Kirche hat eine doppelte Emporkirche und 3 Eingänge. Den westlichen ziert das Weißbach-Bernsdorfsche Wappen und über dem südlichen erblickt man die Inschrift: *A. R. S. MDCCXXXI Patronus Ecclesiae Thurmensis, Johannes Henricus de Weissenbach S. R. J. Eques, Regis Poloniarum ac Electoris Saxoniae Cubicularius Templum hocce olim ruinosum turrimque reaedificari et ampliari curavit. Assere nos verbumque Tuam, Deus Optime, serva. Den Altar, über welchem die Kanzel angebracht ist, hat Joh. Aug. Thomá in Glauchau gemalt. Der Taufstein trägt die Jahrzahl 1733 und ist ein Geschenk des letztgedachten Herrn v. Weißbach. Die Orgel, welche schon in der alten Kirche stand, hat 16 Register und ist von einem gewissen Donat in Glauchau gebaut. Derselben gegenüber befindet sich unterm Thurm die herrschaftl. Kapelle und unter derselben das gewölbte herrschaftl. Erbegräbniß. Von Epitaphien ist das in Stein gehauene, mit Wappen verzierte des 1584 im Oct. verstorbenen Wolf v. Weißbach und seiner ihm im April 1583 vorangegangenen Gemahlin Veronica, geb. Meßsch zu bemerken: es stellt einen geharnischten Ritter und 2 Frauenzimmer vor, welche den auferstandenen Heiland anbeten. Von den kirch-*

lichen Geräthschaften, unter welchen sich ein schönes silbernes Crucifix auszeichnet, sind Patene und Hostienschachtel Geschenke der Gutsberrschaft von 1624 und 1697 und die beiden Agenden Geschenke von Bauern des Kirchspiels 1753 und 1768. Von den 3 Lautglocken, außer welchen es in der Durchsicht des Thurmes noch eine Seigerglocke gibt, ist die 1494 gegossene große im J. 1753 zu Glauchau umgegossen worden und mit den Wappen und Namen der Gerichtsherrschaft, ingleichen den Namen des Superint. und des Pfarrers nebst einem frommen Spruch versehen. Die mittlere, mit dem Weißbach-Wagdorfschen Wappen, haben 1618 Lorenz Hendel und Stephan Buchheim in Zwicau gegossen laut Inschrift, deren Schluß folgendes Distichon macht:

*Sacra, preces, turbas, incendia, funera, pompas
Indico, cum populos aere sonante voco.*

Die älteste Glocke ist die kleine mit dem bekannten Glockenvers: *Vas deus hoc signa, plebs salva sit, aura benigna. Sit tempestatum per me genus omne fugatum*. Daß man an derselben Maria und Johannes am Kreuze Christi abgebildet erblickt, scheint die obgedachte Dietmann'sche Meinung von der früheren Dedication der Kirche zu bestätigen. Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahr 1589. Der Gottesacker ist seit 1624 von der Kirche weg auf eine Anhöhe in einiger Entfernung vom Dorfe verlegt worden.

Der Pfarrer ist Lehns Herr über einige Rittergutsunterthanen in Waldsachsen und einem Amtsunterthan daselbst. Von Thurm Plebanen finden sich: um 1450 Nik. Faber oder Schmidt, aus Zwicau, und um 1510 Ulrich Herler, ein Zwicauer Kalandbruder. Diesem folgte Barthol. Bock oder Rock, der am 27. Juli 1516 starb, und Georg Baldauß aus Zwicau zum Nachfolger hatte. Der erste bekannte evangelische Pfarrer ist von 1576 an M. Müller, † im Febr. 1591, 2.) M. Pürzel, † im Mai 1618, 3.) M. Tzschierig, † im Januar 1641, 4.) Teuber, † 1668, 5.) M. Körber, zog 1672 nach Treuen, 6.) M. Werstler, † im Orte 1696, 7.) M. Groß, † im Juni 1729, 8.) M. Rüger, † im April 1755, 9.) M. Weller, † im Sept. 1793, 10.) M. Schreiber, † im Mai 1829, 11.) der jetzige. Vergl. S. 43. — Eine ausführliche historische Beschreibung von Thurm findet sich in den Schönburg. Kalendern, Jahrg. 1811—1815.

Der Name Stangendorf soll nach Einigen aus St. Annen-Dorf (d. i. Mülsen St. Annen) entstanden sein, während ihn Andere wahrscheinlicher von der Stangenleithe, einem nahen Gebölz, ableiten. Der Name Jüdenhain aber ist ohne Zweifel gleichbedeutend mit Juttenhain oder Judithenhain. Bei Niedermülsen fiel im 7jährigen Kriege den 9. April 1760 das für die Preußen nachtheilige Treffen vor, dessen S. 50 unter dem Artikel Lobsdorf ausführlich gedacht ist.

Bernsdorf S. 62.

Der Name ist unstreitig aus Wernersdorf entstanden und somit das Dorf deutschen Ursprungs. Es zehnte vor der Reformation an die Zwicauer Marienkirche, wogegen noch jetzt der Zwicauer Rath, als Besitzer des Trieschholzes bei Niederhohndorf, das im 16. Jahrhundert der Bernsdorfer Kirche gehörte, an dieselbe einen jährlichen Zins von 6 Gr. entrichtet. Der ehemalige, 1785 aus der Kirche entfernte wertvolle geschnitzte und vergoldete Flügelaltar ist noch vorhanden und zeigt in der Mitte die Maria mit dem Christkind und ihr zur Rechten St. Erasmus und St. Katharina, zur Linken aber St. Johannes Evang. und St. Dorothea. Die 1800 abgebrannte Pfarre stand seit 1564. Einer der letzten Plebane war 1504 Johann Börner aus Zwicau, woselbst er zugleich Meßprieester war und durch mehre Stifungen sich verdient gemacht hat: er starb 1513 Donnerstag nach Cantate.

Hermannsdorf S. 63.

Das Raubschloß des Ritters Hermann, nach dessen 3 Söhnen, Simon, Walther und Conrad, die benachbarten Dörfer Sehma (Simonisdorf?), Walthersdorf und Cunnersdorf benannt sein sollen, soll nach Richter's Annaberger Chronik auf dem Sommerstein gestanden haben, woselbst noch nach der Volksage ein Schatz verborgen liegt und noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts Ruinen sichtbar waren. Der Ort gehörte ehemals dem Kloster